

## Diözesanarchiv Rottenburg 1985–1986

Im Jahre 1985 bezog das Diözesanarchiv (DAR) neue Arbeits- und Magazinräume im Bischöflichen Palais in Rottenburg. Damit konnte der Engpaß der vergangenen Jahre vor allem an Magazinraum behoben werden. Die Stellfläche in den Archivmagazinen erhöhte sich auf rd. 2700 m.

Am 1. Februar 1985 begann Herr Dr. Heinrich Maulhardt seine Tätigkeit als Diözesanarchivar und trat damit die Nachfolge von Herrn Adalbert Baur an, der das Archiv seit 1960 als erster Diözesanarchivar leitete. Herr Dr. Maulhardt wurde 1986 zum Vorsitzenden der Oberrheinischen Provinzkonferenz der kirchlichen Archive in Deutschland.

Das DAR verwahrte am 31. Dezember 1986 rd. 1500 laufende Meter Akten und Amtsbücher, zuzüglich 90 Karten und 36 Plakate. Darunter befinden sich 210 deponierte Pfarr-, Kaplanei-, Expositurvikariats-, Kamerariats- und Dekanatsarchive. Erstmals grob geordnet und verzeichnet wurden die neu eingerichteten Sammlungsbestände P 1–P 12 (Sachthematische Sammlungen, Bilder, Siegel, Totenbilder, Wappen, Autographen, Karten, Plakate, Klischees, Archivalienreproduktionen fremder Archive, Ausstellungsgut, Münzen) und die Drucksachenabteilung Q. In der Urkundenabteilung lagerten rd. 1200 selektierte Urkunden, hinzu kamen noch rd. 1000 deponierte Urkunden. Nachlässe und Nachlaßfragmente von 62 Personen waren zu diesem Zeitpunkt im DAR magaziniert. Darüber hinaus sind bisher rd. 5000 Personalakten von verstorbenen Geistlichen ins DAR gekommen.

Benutzt wird das Archiv von amtlicher (Bischöfliches Ordinariat, Pfarreien) und privater (Wissenschaftler, Studenten, Heimatforscher, Familienforscher) Seite. Insgesamt gesehen nimmt die Benutzung von beiden Seiten stark zu. Allein von 1985 auf 1986 stieg die Zahl der Benutzertage (1 Benutzer im Lesesaal → 1 Tag) von 179 auf 414 (1983 = 97, 1984 = 133). Die Zahl der schriftlichen wissenschaftlichen, heimatkundlichen und genealogischen Anfragen betrug nach Vorgängen gezählt 1986 = 352 (1980 = 192, 1985 = 311). Die bearbeiteten wissenschaftlichen Themen reichen von Pfarrei- und Ortsgeschichte einschließlich Kirchenbau über Personengeschichte (Bischöfe, Pfarrer u. a.), Nationalsozialismus und Militär, Klöster und Stifte, bis zur kirchlichen Rundfunkarbeit. Die Ahnenforschung macht etwa zwei Drittel der Benutzung im Lesesaal aus. Zur Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit gehörten 1986 außerdem Archivführungen für Schulklassen, Theologen und sonstige Interessierte sowie Vorträge u. a. bei Ausbildungskursen für Pfarramtssekretärinnen. Das DAR beteiligte sich an mehreren Fremdausstellungen (Volkshochschule Rottenburg, Stadt Friedrichshafen, Wurmlinger Kapelle, 900-Jahrfeier Bußmannshausen, Informationszentrum Berlin – Ausstellung Deutscher Widerstand).

Um den sprunghaften Anstieg der Benutzung des DAR zu regeln, wurde eine Benutzungsordnung für das Diözesanarchiv, eine für Pfarr- und Dekanatsarchive sowie eine Gebührenordnung für alle Archive erstellt und erlassen (Kirchliches Amtsblatt Nr. 31, 1986).

Mit dringend notwendigen Restaurierungs- und Buchbindearbeiten konnte begonnen werden. 86 beschädigte Kirchenbücher aus deponierten Pfarrarchiven wurden 1986 in einer Buchbinderwerkstatt wiederhergestellt. Neben den Buchbindearbeiten, die im gleichen Umfang auch 1987 eine Fortsetzung finden, werden in diesem Jahr überdies 45 stark beschädigte Amtsbücher in der Restaurierungswerkstätte für kirchliche Archivalien in Eibingen restauriert.

Dem DAR obliegt auch die Archivpflege in der Diözese. Bei 2½ Personalstellen war die eigentliche systematische Durchführung dieser Aufgabe nicht machbar. Im Sprengel gibt es 640 Pfarreien, die über das Jahr 1810 zurückreichen. In der Praxis konnte das DAR nur reagieren, wenn seine Hilfe und sein Rat gesucht wurden, die ein Eingreifen zum Schutz kirchlicher Archive und Archivalien erforderlich machten. Es wurden jährlich etwa 14 Archivpflegefahrten unternommen, die der Archivberatung, der Übernahme und Ordnung von Pfarrarchiven sowie der Erschließung und Auswertung von Archivalien für amtliche, wissenschaftliche oder heimatkundliche Zwecke dienten.

Nach einigen Jahrzehnten erblickte ein verschollener Teil des schriftlichen Nachlasses von Bischof Sproll das Tageslicht. Es handelt sich um 16 Archivkästen, vor allem Predigten. Darin wurden auch Dokumente der Bischöfe Reiser, Hefele und vom Chefredakteur des Stuttgarter Volksblattes Kümmel gefunden. Das DAR konnte die schriftlichen Nachlässe von Bischof Dr. Carl Joseph Leiprecht (1903–1981) sowie von Prof. Dr. Eugen Heinrich Fischer (1909–1984), Professor für Kirchenrecht aus Rottweil, erwerben. Es sind 15 (Teil) Archive von Pfarreien und Kamerariaten im Betrachtungszeitraum im DAR deponiert worden.

*Heinrich Maulhardt*

## Kirche nach Nationalsozialismus, Krieg und Vertreibung. Das Beispiel Württemberg Bericht über die Studientagung 1987

Siebte Studientagung von Geschichtsverein und Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Weingarten vom 4. bis 9. Oktober 1987

Tagungsleitung: *Dieter R. Bauer*, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart;  
*Msgr. Paul Kopf*, Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart

### A. Programm

Sonntag, 4. Oktober 1987

*Prof. Dr. Victor Conzemius*, Luzern: »Wissenschaftliche kirchliche Zeitgeschichte: eine spät erkannte, aber unumgängliche Notwendigkeit«.

Montag, 5. Oktober 1987

*Prof. Dr. Heinz Hürten*, Eichstätt: »Das ›Abendland‹ – ein Topos bei Besinnung und Neuanfang«.

*Msgr. Paul Kopf*, Ludwigsburg: »Joannes Baptista Sproll, Bischof von Rottenburg. Sein Wirken von der Heimkehr aus der Verbannung bis zu seinem Tod (12. Juni 1945 bis 4. März 1949)«.

*Prof. Dr. Rolf Winkeler*, Freiburg i. Br.: »Der Kampf um die Konfessionsschule«.

*Dr. Wolfgang Schmierer*, Stuttgart: »Die Eingliederung der Vertriebenen: Das Beispiel Ludwigsburg«.

Dienstag, 6. Oktober 1987

*Prälat Johannes Barth*, Ellwangen: »Die pastorale Situation nach 1945. Improvisationen und Bleibendes«.

*Prof. Dr. Stefan Kruschina*, Ammerbuch: »Zeitzeugen berichten: Heimatlosenseelsorger auf dem Michaelsberg«

*Anton Laubacher*, Stuttgart: »Caritas nach 1945«.

*Prof. Dr. Joachim Köhler*, Tübingen: »Alfons Maria Härtel und die Anfänge der Flüchtlings- und Vertriebenenseelsorge«.

*Rudolf Fath*, Stuttgart: »Der Kirchbau nach 1945«.

Mittwoch, 7. Oktober 1987

*Präsident Dr. Gregor Richter*, Stuttgart: »Die Staatsleistungen an die Kirchen«.

*Prof. Dr. Rudolf Reinhardt*, Tübingen: »Die Geschichte der Abtei Weingarten« (mit einer Führung durch Kloster und Kirche).

*Dr. Werner Groß/Bernhard Schmid*, Rottenburg: »Das Gesangbuch der Diözese Rottenburg von 1949«.

*Alois Keck*, Esslingen: »Neubeginn der kirchlichen Presse«.

Orgelkonzert in der Basilika Weingarten, Kirchenmusikdirektor *Heinrich Hamm*, Weingarten

Donnerstag, 8. Oktober 1987

*Ernst Brüstle*, Rottweil/*Theresia Hauser*, Germering/*Paul Müller*, Stuttgart/*Dr. Leopold Schuler*, Rottenburg/*Eva Wachter*, Markdorf: »Neuanfang kirchlicher Jugendarbeit in einer ›geteilten‹ Diözese«.

Exkursion nach Friedrichshafen. Führung: *Dr. Georg Wieland*, Friedrichshafen.

Freitag, 9. Oktober 1987

*Dr. Gebhard Fürst*, Stuttgart: »Die Diözesanakademie in Stuttgart-Hohenheim. Vorreiter in Deutschland«.  
Schlußdiskussion

### B. Bericht

Zu Beginn der Tagung begründete *Prof. Dr. Victor Conzemius* die Notwendigkeit und Legitimität einer wissenschaftlichen kirchlichen Zeitgeschichte. Den üblichen Vorwürfen der mangelnden Distanz und der ungenügenden Quellenlage hielt er entgegen, daß es bei jeder Art von Historiographie Subjektivität gebe, denn die zeitliche Distanz schaffe nicht automatisch Objektivität; zum anderen liege für die Zeitgeschichte eine Überfülle von Dokumenten vor. Kirchliche Zeitgeschichte wurde der Sache nach schon seit Eusebios von Cäsarea betrieben, spielte aber eine untergeordnete Rolle. Das Jahr 1945 bildete eine Zäsur: es war Anlaß zur Neubesinnung, zur Anfrage an die jüngste Vergangenheit.

Im protestantischen Raum wurde die Zeitgeschichte im Prozeß einer kirchlichen Selbstkritik und Erneuerung zur modifizierten Fortsetzung des Kirchenkampfes mit den Mitteln der Historiographie; erst nach 1960 bahnte sich eine umfassende Sicht und größere Sachlichkeit an. Die 1955 gegründete »Kommission für die Geschichte des Kirchenkampfes in der nationalsozialistischen Zeit« heißt seit 1970 »Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Zeitgeschichte«. Im katholischen Bereich gab es zunächst nur private Initiativen. Polemische Äußerungen gegen Papst Pius XII. führten 1962 zum Durchbruch der bisherigen Archivpraxis des Vatikans. Eine Dokumentation aufgrund freigegebener Akten sollte der Legendenbildung und Polemik entgegenwirken. Problematisch war dabei allerdings die von Außenstehenden nicht kontrollierbare Auswahl der Akten durch einige Jesuiten. Im September 1962 wurde die »Kommission für Zeitgeschichte« mit einem breiten Forschungsprogramm gegründet.

Conzemius betonte, daß kirchliche Zeitgeschichte nur mit den Methoden der allgemeinen Geschichte, insbesondere der Quellenkritik zu betreiben sei.

Bei der Frage nach den Leitbildern für den »geistig-weltanschaulichen« Neuanfang nach dem verlorenen Krieg stößt man immer wieder auf den Terminus »Abendland«, der schon in der Zwischenkriegszeit (1918–1939) zum Modewort geworden war. Prof. Dr. Heinz Hürten konnte zeigen, daß die Rede vom »Abendland« als einer allgemein gültigen Ordnung, die christliches Leben und staatliche Strukturen zu einer Einheit verbinde, bereits in jener Zeit die Funktion hatte, die Beziehung Deutschlands zu den Völkern mittelmittelmeerischer Kultur zu betonen. Im Nationalsozialismus traten andere Leitbilder in den Vordergrund; die Benützung des Terminus durch Nicht-Nationalsozialisten zur Abwehr gegen alles Völkische ist nicht auszuschließen. Zum Sinn des Rückgriffs auf den Topos nach 1945, vor allem im katholischen Bereich, sind folgende Deutungen möglich:

- »Abendland« war das einzige politische Leitwort aus der deutschen Tradition, das nicht pervertiert worden war (wie »Volk«, »Nation« u. a.) und deshalb unbeschadet weiter verwendet werden konnte. Es diente der notwendigen Selbstfindung und Wesensbestimmung, nachdem die Orientierungskategorie »Nation« fraglich geworden war.
- »Abendland« diente durch die Betonung der Bindung an die Kultur Westeuropas und die lateinische Welt auch der eigenen Ortsbestimmung, denn der Terminus implizierte deutliche Absagen: an den Nationalismus der Vergangenheit und jegliches völkische Denken, aber auch an die Vorstellung der Sonderstellung Deutschlands als Brücke zwischen Ost und West und der Idee einer autonomen deutschen Kultur.
- »Abendland« betonte das katholische Element in der deutschen Tradition und ermöglichte dadurch eine innenpolitische Gewichtsverlagerung vom Protestantismus zum Katholizismus.
- »Abendland« ließ bei der Verwendung in politischer Rede ein Element mitschwingen, das auf die Verteidigung Westeuropas in der Vergangenheit abhob und auf eine Verteidigung in der Gegenwart zielte.

Als Ursache für das Ende der Rede vom »Abendland« lassen sich zwei Faktoren vermuten. Zum einen der Abbau utopischer Wünsche im Hinblick auf eine schnelle europäische Einigung; zum anderen der zunehmende »Säkularismus« der Gesellschaft, die das Christliche – trotz der Bemühungen um eine »Re-Religionisierung« nach 1945 – nicht mehr als zentralen Wert des Lebens akzeptiert.

In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß in Süddeutschland, das sich immer dem katholischen Westen und dem Süden Europas verpflichtet wußte, mit der Übernahme des Topos »Abendland« auch der Wunsch nach einer Ablösung der preußisch-protestantischen Hegemonie in Deutschland verknüpft war.

Eine wichtige Rolle beim geistigen Wiederaufbau und Neuanfang in der Diözese Rottenburg spielte die Persönlichkeit des »Bekennerbischofs« Joannes Baptista Sproll, der im Juni 1945 in sein Bistum zurückkehren konnte. Trotz der Behinderung durch seine Krankheit (Multiple Sklerose) bereite er die ganze Diözese, um bei Pastoralbesuchen, bei Begegnungen mit der Jugend und auf Männertagen zum mutigen Neubeginn auf dem einzigen tragfähigen Fundament, Jesus Christus, zu mahnen. Er konnte dabei immer wieder an seine Äußerungen in der Zeit des Nationalsozialismus anknüpfen. Dekan Paul Kopf wies deshalb mit Entschiedenheit den Vorwurf zurück, die Zeit von der Rückkehr des Bischofs bis zu seinem Tod am 4. März 1949 sei eine Zeit des Stillstandes, des versäumten Neubeginns gewesen; der Bischof sei zu spät abgetreten.

Die Teilung durch die Zonengrenze erschwerte die Leitung der Diözese. Die Verhandlungen mit zwei Militärregierungen, die oft verschiedene Ziele verfolgten, waren schwierig; in Stuttgart wurde deshalb ein Verbindungsbüro (Dr. Kruse) eingerichtet. Bei zahlreichen Gesprächen innerhalb und außerhalb der Diözese war der gelähmte Bischof auf die Hilfe seiner Mitarbeiter, vor allem auf die des Generalvikars Max Kottmann und des Domkapitulars Wilhelm Sedlmeier, angewiesen. Zu den Gesprächsthemen gehörten die Schulfrage, die Wiederaufnahme des Studienbetriebes in Tübingen und die Freigabe des Wilhelmsstiftes.

Das Nachgeben der evangelischen Kirche im Streit um die Konfessionsschule beeinträchtigte die ökumenische Zusammenarbeit in dieser Zeit. Bei der Neugründung der Parteien ab 1946 fiel der Abschied vom »Zentrum« nicht leicht; der Bischof erhoffte sich aber von der CDU die Vertretung kirchlicher Belange. Das Fehlen Sprolls auf der Liste der neukreierten Kardinäle 1946 (im Gegensatz zu Bischof von Galen in Münster) zeigt, daß Rom zu keiner außergewöhnlichen Ehrung bereit war.

Am Streit um die richtige Form der Volksschule, dessen Verlauf und Ergebnisse *Prof. Dr. Rolf Winkeler* nachzeichnete, waren neben den Besatzungsmächten, den Kultusverwaltungen und den Kirchen seit 1946 auch die neuen Parteien beteiligt. Während sich die amerikanische Militärregierung zurückhielt, intervenierte die französische (auf dem Hintergrund des französischen Schulsystems) gegen die Konfessionsschule. Die Kultusverwaltungen tendierten (auch aus pragmatischen Gründen) zur Simultanschule. Die evangelische Kirche entschied sich im Juli 1945 für eine »simultane Schule auf christlicher Grundlage«, bei der die Kirchen ein Mitspracherecht in allen wichtigen Fragen haben sollten. Rottenburg hielt an der Forderung der Konfessionsschule fest. Die Entscheidung brachte 1948 die Landesverfassung für Südwürttemberg-Hohenzollern, bei der sich die CDU mit der Berufung auf das Elternrecht gegen SPD und DVP und deren Forderung einer christlichen Gemeinschaftsschule durchsetzen konnte. Eine geheime Abstimmung unter den Eltern ergab im Dezember 1948 55 % für katholische Schulen, 23 % für evangelische Schulen und 22 % für Gemeinschaftsschulen. 97 % der katholischen Schüler gingen danach in katholische Schulen, die allerdings nur teilweise den Vorstellungen der Kirche entsprachen (keine konfessionelle Lehrerausbildung, keine konfessionellen Lehrbücher).

Die erste Nachkriegsausgabe des »Katholischen Sonntagsblattes« erschien am 29. Juli 1945. *Alois Keck* erinnerte an die Schwierigkeiten, die unüberwindlich schienen: Einflußnahme der Militärregierungen, Kontingentierung des Papiers (die erste Ausgabe bestand nur aus vier Seiten), Zerstörung der Druckerei in Stuttgart usw. Die ersten Nummern waren geprägt von den Nöten der Zeit und dem Interesse am heimgekehrten Bischof. 1953 wurde die Wiederbelebung des »Deutschen Volksblattes« als katholische Zeitung für Württemberg versucht, zwölf Jahre später war deutlich, daß der Markt bereits gesättigt war.

Das »Gesang- und Andachtbuch für das Bistum Rottenburg« von 1949 war nach den Ausgaben von 1865 und 1904 das dritte (offizielle) Gesangbuch der Diözese. Seine Entstehung und seine Eigenarten stellten *Dr. Werner Groß* und *Bernhard Schmid* dar. Die Vorarbeiten zum neuen Gesangbuch reichten weit zurück. Pfarrer Erich Dolderer (Heisterkirch), der die Hauptlast bei Konzeption und Ausarbeitung trug, konnte auf zahlreiche Vorschläge aus dem Diözesanklerus zurückgreifen (Konferenzauftsätze des Jahres 1941); keine andere Ausgabe beruhte auf einem so breiten Konsens. Vier Grundanliegen bestimmten die Konzeption: Die Orientierung an der Liturgie, die Förderung der Volksfrömmigkeit, die sprachliche Verbesserung und die »participatio actiosa« des Volkes. Im Andachtsteil wurde der Anteil der sogenannten »privaten Gebete« erweitert. Auffallend ist die christologische Konzentration der Andachten und die Ausrichtung auf das liturgische Jahr. In jeder Gebetszeit ist nur ein Vater-Unser vorgesehen. Die Aufnahme von deutschen Vespere und der Komplet sollte die Gemeinde in Verbindung mit dem Stundengebet der Kirche bringen.

Sowohl die Anliegen der liturgischen Bewegung als auch das Liedgut der Jugend (»Kirchenlied«, »Einheitslieder«) fanden Eingang in das neue Gesangbuch, beide »Aufbrüche« wurden dadurch in den Rahmen der Gemeinden kanalisiert. Das Liedgut und die Gebetstraditionen der Vertriebenen wurden dagegen nicht berücksichtigt, selbst ein Anhang mit den beliebten und weit verbreiteten Meßgesängen (Schubert-Messe; Haydn-Messe) wurde nicht gewährt.

Zu einer zentralen Frage der Studententagung wurde das Problem »Vertriebene«. Staatsarchivdirektor *Dr. Wolfgang Schmierer* berichtete über die Eingliederung der Vertriebenen im Kreis Ludwigsburg. Bis 1951 stieg der Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtbevölkerung auf knapp 28 %. Das Hauptproblem war von Anfang an die Zuweisung von Wohnraum. Durch den Bau neuer Wohnungen entstanden ganze Wohnstädte, aus »Flüchtlings-« und »Vertriebenen-« wurden »Neubürger«. Ab 1947 war die aktive Teilnahme an Kommunalwahlen möglich (1947: 12,5 % der Mandate bei 20,4 % Bevölkerungsanteil). Der steigende Grad der Assimilation ließ das Interesse an einer eigenen Vertriebenen-Partei sinken. Probleme entstanden auch durch landsmannschaftliche Rivalitäten.

Die große Not der Vertriebenen forderte die Caritas. *Anton Laubacher* schilderte die vielfältigen Aktivitäten. Im Juni 1945 wurde vom Roten Kreuz, der Evangelischen Landeskirche und dem Caritas-Verband der »Hilfsdienst für Kriegsgefangene und Vermißte« gegründet, später kam eine eigene »Caritas-Flüchtlingshilfe« dazu. Die Gründung der Caritas-Bauhütte, die Einrichtung von Flüchtlings-Altenheimen, der Umbau von Luftschutzbunkern zu Wohnheimen und die Verteilung der »Care-Pakete« (ab

Februar 1946) ließen die Zahl der Mitarbeiter schnell anwachsen. Die Währungsreform 1948 entwertete die gesammelten Gelder, alle Zuschußbetriebe mußten danach aufgegeben werden. Ab 1950 verlagerte sich der Schwerpunkt der Arbeit von der Bekämpfung des Massenelends zur Betreuung des Einzelnen.

»Improvisationen und Bleibendes« war das Leitmotiv des Referats von *Prälat Johannes Barth*. Die Kirche erlebte 1945 zwar keine »Stunde Null«, die große Zahl der Vertriebenen und die neue Diaspora-Situation (vor allem in Nord-Württemberg) verlangten jedoch Improvisationen und ungewohnte Rechtskonstruktionen. Die heimatvertriebenen Priester blieben in ihre Heimatdiözesen inkardiniert, erhielten aber denselben rechtlichen Status wie der einheimische Klerus. Vertriebene Theologen aus den Ostgebieten wurden auf den Titel der Diözese Rottenburg geweiht, mit dem Recht einer späteren Option auf den Titel ihrer Heimatdiözese. Zur Betreuung der neu entstandenen Gemeinden vor allem im Norden des Landes wurden Seelsorgestellen (»Kuratien«) eingerichtet; die Inhaber hatten kirchenrechtlich den Status eines Vicarius cooperator, saßen aber außerhalb des Pfarrortes und betreuten einen eigenen »Sprengel« (ein solcher Sprengel konnte auch Teile verschiedener Pfarreien umfassen). Aus den Kuratien wurden später Pfarrverwesereien, aus diesen kanonisch errichtete Pfarreien. Aus Improvisationen entstand so Bleibendes. Die Arbeit der Vertriebenen-Seelsorger wurde ab 1951 durch die »Kapellenwagen-Mission« unterstützt, die erst 1970 eingestellt wurde.

Seine Schwierigkeiten und Sorgen, Freuden und Hoffnungen als Heimatlosen-Seelsorger schilderte *Prof. Dr. Stefan Kruschina*, der nach der Vertreibung zunächst im ehemaligen Kapuzinerhospiz auf dem Michaelsberg bei Brackenheim eingesetzt worden war. Die Betreuung des neuen, großen Sprengels im Norden Württembergs (zunächst zu Fuß, später mit dem Fahrrad) verlangte Ideenreichtum und den ganzen Einsatz des Seelsorgers. Die Vertriebenen waren von unterschiedlichen Traditionen geprägt; ein gemeinsames Singen und Beten im Gottesdienst war zunächst kaum möglich. Kruschina erstellte ein gemeinsames Liederbuch, erhielt aber mit Rücksicht auf das neue Diözesangesangbuch keine Druckerlaubnis. Die Tatsache, daß das Liedgut der Vertriebenen nicht ins neue Gesangbuch aufgenommen wurde, war deshalb eine große Enttäuschung.

Eine bedeutende Persönlichkeit in der Vertriebenen-Seelsorge war *Alfons Maria Härtel*. *Prof. Dr. Joachim Köhler* skizzierte sein Leben und Werk. Im Jahre 1900 geboren, wurde Härtel 1923 in Breslau zum Priester geweiht. Er bemühte sich um neue Formen der Verkündigung, vor allem um die kirchliche Rundfunkarbeit. Im Februar 1945 kam er nach Altötting, wo er sich sofort der Seelsorge an den »Umquartierten« zuwandte. Ein Jahr später wurde er in der Diözese Rottenburg »Seelsorgebeauftragter«. Das Erzbischöfliche Amt in Görlitz rief ihn 1946 zurück, er folgte diesem Rückruf aber mit Hinweis auf die Diaspora-Situation in Württemberg nicht. In der Diözese Rottenburg hatte er vier Hauptaufgaben: die Einweisung von Ostpriestern in Seelsorgestellen durch provisorische Dekrete; die Mithilfe bei der Verteilung von Schriften und Gebetbüchern; die Aufklärung des einheimischen Klerus über die Situation der Vertriebenen und die Organisation von Vertriebenen-Wallfahrten. Die Fülle von Einzelaktionen zeugt von Härtels Phantasie. Da seine Kompetenzen nie klar umschrieben wurden, kam es immer wieder zu Spannungen mit dem Bischöflichen Ordinariat. Härtel war stets bereit, umzudenken und neue Wege zu gehen. Ab 1949 war er Kurat (später Stadtpfarrer) von Stuttgart-Möhringen; er starb 1970.

Ein Problem in den ersten Nachkriegsjahren war der Mangel an Gottesdienststräumen. Zunächst konnten nur im Krieg beschädigte oder zerstörte Kirchen wiederhergestellt werden. Das Entstehen neuer Gemeinden machte aber Kirchen-Neubauten notwendig, die nach der Währungsreform 1948 in einem förmlichen »Bauboom« begonnen wurden. *Rudolf Fath* zeigte anhand einer Statistik, daß Rottenburg dabei an der Spitze aller deutschen Diözesen stand: von 1948 bis 1953 wurden 104 Kirchen gebaut (Vergleichszahlen: Augsburg 2, Freiburg 27, Osnabrück 55, Würzburg 1). Zur Finanzierung wurde die »Bettelpredigt« als neue Möglichkeit »erfunden« und bald vom Bischöflichen Ordinariat organisiert: Den Seelsorgern in der Diaspora wurde für ein Jahr ein bestimmtes Dekanat als »Termini« zugewiesen, in dem sie mit einem hohen Aufwand an Zeit und Energie Spenden der Kirchenbesucher sammeln konnten.

Ein weiterer Faktor bei der Finanzierung der Kirchen-Neubauten waren staatliche Zuschüsse. Präsident *Dr. Gregor Richter* gab aufgrund langjähriger Archivforschungen einen Überblick über die rechtlichen Grundlagen der Staatsleistungen an die Kirchen in Württemberg und Baden. Die Nationalsozialisten hatten zwar nicht gewagt, diese Leistungen ganz einzustellen, es war aber zu beachtlichen Kürzungen gekommen, die nach dem Krieg rückgängig gemacht wurden (1942: 1,3 Mio Reichsmark, 1949: 3,3 Mio DM). 1948 wurde im Staatshaushalt ein eigener Titel zur Unterstützung der Flüchtlingsseelsorge (Errichtung von Seelsorgestellen, Kirchenbau) eingerichtet. Neben den finanziellen Leistun-

gen trug der Staat auch die Baulast an zahlreichen kirchlich genutzten Gebäuden. Hier zeigte sich der Trend, diese Verpflichtungen (oft nach gründlicher Renovation der Gebäude) den Kirchen zu übertragen.

In der Frage nach der Jugendarbeit in den ersten Nachkriegsjahren wurden die Grenzen der Zeitgeschichte greifbar: in den Archiven gibt es nur wenig Material, da vieles nie schriftlich festgehalten wurde und zahlreiche Akten verlorengegangen sind. Die persönliche Erinnerung der Zeitzeugen, die ergänzen könnte, ist ebenfalls lückenhaft. In ihren Berichten machten *Ernst Brüstle*, *Theresia Hauser*, *Paul Müller*, *Dr. Leopold Schuler* und *Eva Wachter* als Zeitzeugen die Einsatzbereitschaft deutlich, den Willen zum bewußten Neubeginn, das Ringen um Organisationsstrukturen und Inhaltsbestimmungen und das intensive Bemühen um eine Lebensgestaltung aus der Kraft des Glaubens. Verschiedene Konzeptionen kirchlicher Jugendarbeit wurden damals sehr engagiert diskutiert: »Jugend führt Jugend« oder »Betreuung durch Geistliche« (»Wandervogel« oder »Seelsorgsstunde«); Bündische Struktur oder Organisation auf der Basis der Pfarrei? Auch in der Jugendarbeit wurde nach Auseinandersetzungen (nicht nur mit dem Bischöflichen Ordinariat) aus Improvisationen Bleibendes.

In die erste Phase der Kirche nach 1945 fällt auch die Gründung der Akademie der Diözese Rottenburg. Die Entstehungsgeschichte der deutschen Akademien ist trotz der hohen Bedeutung, die sie heute haben, noch nicht dargestellt. Für Akademiendirektor *Dr. Gebhard Fürst* hat die Erforschung der Gründerzeit die Funktion einer »historischen Selbstvergewisserung«. Die Akademie der Diözese Rottenburg ist ohne den Impuls der evangelischen Akademie Bad Boll (Gründung 1945) undenkbar; im katholischen Raum hatte sie als erste Akademie auch im Weltkatholizismus eine Vorreiterrolle. Ihre Wurzeln gehen in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zurück. Das erste auffindbare Schriftstück zur Geschichte der Entstehung ist ein Gutachten des Direktors des Bischöflichen Seelsorgeamtes Alfred Weitmann vom 6. Juli 1946, das offensichtlich auf längere Vorarbeiten zurückgreifen konnte. Dieser erste Versuch einer Akademiegründung scheiterte aus bisher ungeklärten Ursachen kurz vor der Realisation. Ein zweiter Versuch durch eine Denkschrift der Thomas-Morus-Gesellschaft im Juli 1948 führte ebenfalls nicht zum Erfolg. Erst die von Bischof Carl Joseph Leiprecht einberufene Diözesansynode gab 1950 durch eine ausdrückliche Gründungsforderung den entscheidenden Anstoß. Im Februar 1951 fand im Christkönigs-Heim der Pallottiner in Stuttgart-Hohenheim die erste Tagung statt; im November 1951 wurde dort ein Organisationsstatut erarbeitet. Die offizielle Gründungsfeier fand zwei Jahre nach der faktischen Eröffnung statt (11./12. Februar 1953). Prof. Dr. Alfons Auer wurde als erster Direktor eingesetzt und erläuterte in seiner Rede den Sinn der Akademie, die er als »selbständige Einrichtung unter dem Segen der Kirche« verstand. Die Akademie sollte eine Stätte lebendiger Begegnung von Kirche und Welt sein, die sach- und problemorientierten Tagungen eingebettet in Besinnlichkeit und wachsende Gemeinschaft. Ziele der Arbeit waren die Befähigung der Laien zum Engagement in der Welt, der befruchtende ökumenische Dialog, die Erschließung neuer Wege in der Pastoral. Bereits 1953 hatte die Diözesanakademie ein klares theologisches und organisatorisches Profil. Als Professor Auer 1955 als Direktor zurücktrat, hatten sich bereits vier weitere katholische Akademien in Deutschland gebildet.

Die Exkursion führte die Tagungsteilnehmer nach Friedrichshafen. Stadtarchivar *Dr. Georg Wieland* machte deutlich, daß der Wiederaufbau der Stadt, die durch elf Luftangriffe 1943-1945 zu etwa 75 Prozent zerstört worden war, auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Die Besichtigung der Kirchen Friedrichshafens (Schloßkirche, St. Nikolaus, St. Petrus Canisius, St. Columban, Zum Guten Hirten, Erlöserkirche) zeigte sehr verschiedene Stile der Kirchenraumgestaltung. In St. Nikolaus, die zur Zeit zum zweiten Mal seit dem Wiederaufbau renoviert wird, berichtete Pfarrer i. R. Monsignore Robert Mayer als Zeitzeuge vom Neubeginn unter schwierigsten Bedingungen; in St. Columban erläuterte Dekan Erich Legler Aufbau und symbolträchtige Gestaltung der modernen Kirche.

In den Diskussionen im Anschluß an die einzelnen Referate wurden häufig persönliche Erinnerungen lebendig. Zu Beginn der Schlußdiskussion wies *Prof. Dr. Rudolf Reinhardt* auf die Schwierigkeiten bei der Konzeption der Tagung hin: für viele Themen konnten keine Referenten gefunden werden (z. B. Una Sancta - Wiedervereinigung zweier Kirchen oder Heimkehr nach Rom; Das Bischöfliche Seelsorgeamt; Bischofsitz in Stuttgart - Legende oder Wirklichkeit?; Kirchliche Zeitgeschichte im Unterricht). Während der Tagung selbst war deutlich geworden, daß nach 1945 nicht nur ein materieller Wiederaufbau unternommen wurde, sondern vor allem auch ein geistiger. Reinhardt nannte fünf Akzente des Aufbruchs nach 1945: die Bereitschaft zur Improvisation, der Trend zum Beharren auf dem Ehemaligen; der Mut zu Neuem; die Versuche, einerseits Chancen zu nutzen und andererseits Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. In der Diskussion wurde eine Fülle von Themen deutlich, die auf eine (wissenschaftliche) Bearbeitung warten.

*Cäcilia Stroppel*

## Bischof-Carl-Joseph-von-Hefe-Preis-Ausschreibung 1989

Am 11. November 1986 hat der Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Herr Dr. Georg Moser, dem Geschichtsverein der Diözese den Bischof-Carl-Joseph-von-Hefe-Preis gestiftet mit dem Ziel, die Erforschung der Kirchengeschichte des südwestdeutschen Raumes, insbesondere der Diözese Rottenburg-Stuttgart, zu fördern und zu vertiefen (KABl. 1987, S. 73/74). Der Preis ist mit DM 5000.- dotiert und wird im Abstand von zwei Jahren vergeben. Berücksichtigt werden vor allem Studenten der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen und jüngere Forscher. Für 1989 werden vom Kuratorium folgende Themen zur Bearbeitung ausgeschrieben:

1. Kirche und Papsttum in der Verkündigung von Carl Joseph von Hefe (Hirtenbriefe und Predigten).
2. Carl Joseph von Hefe im Urteil der württembergischen Presse.

Bearbeitungen sind bis zum 15. Dezember 1988 beim Vorsitzenden des Kuratoriums, Professor Dr. Rudolf Reinhardt (7400 Tübingen, Liebermeisterstraße 12) in vierfacher Ausfertigung einzureichen. – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Rottenburg, 11. November 1987

Für das Kuratorium  
*Prof. Dr. Rudolf Reinhardt*, Vorsitzender

### Hinweise der Schriftleitung

1. Den Text für das Gedenken von Bischof Dr. Georg Moser, den Protektor des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart, verfaßte Dr. Abraham P. Kustermann, Tübingen.
2. Aus verschiedenen Gründen konnte die Umfangsberechnung des vorliegenden Bandes erst erfolgen, nachdem alle Beiträge, die der Schriftleitung angeboten worden waren, gesetzt waren. Es war aber nicht möglich, alle Beiträge in Bd. 7, 1988 aufzunehmen. Die Schriftleitung dankt den Autoren, deren Beiträge zurückgestellt wurden, für ihr Verständnis. Die bereits gesetzten Beiträge werden in Bd. 8, 1989 erscheinen. Es handelt sich dabei um folgende Beiträge:

Rudolf REINHARDT: Konvertiten und deren Nachkommen in der Reichskirche der frühen Neuzeit

Peter Thaddäus LANG: Die Reichsstadt Ulm und die Juden (1500–1803)

Edwin Ernst WEBER: Reichsstädtische Landesherrschaft im 17. Jahrhundert. Das Kirchenregiment des Rottweiler Magistrats gegenüber der Landschaft

Bibliographie Hermann TÜCHLE (1905–1986). Unter Mitarbeit von Eugen Fessler und Gerald Schupp zusammengestellt von Elke Kruttschnitt.

### Dem Vorstand gehören an

Professor Dr. Rudolf Reinhardt in Tübingen, Vorsitzender

Professor Dr. Joachim Köhler in Tübingen, Erster stellvertretender Vorsitzender

Dekan Msgr. Paul Kopf in Ludwigsburg, Zweiter stellvertretender Vorsitzender

Ltd.Dir.i.K. Dr. Waldemar Teufel in Rottenburg, Schriftführer

Oberkreisarchivrat Dr. Kurt Diemer in Biberach

Diözesanarchivar Dr. Heinrich Maulhardt in Rottenburg

Präsident Dr. Gregor Richter in Stuttgart

## Die Geschäftsführung obliegt

Frau Gertrud Bäurle in Tübingen

## Diesen Band redigierten

Prof. Dr. Joachim Köhler, Tübingen  
 Dr. Abraham P. Kustermann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Stuttgart  
 Wolfgang Urban M.A., Tübingen

## Anschriften

Geschäftsführung und Schriftleitung (einschließlich Besprechungsteil),  
 Liebermeisterstraße 12, 7400 Tübingen  
 Vorstand (z. Hd. v. Prof. Dr. Rudolf Reinhardt),  
 Stauffenbergstraße 68, 7400 Tübingen

## Tauschverkehr

Mit folgenden Zeitschriften steht unser Verein (Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte) im Tauschverkehr (in Klammern wird jeweils die Bibliotheksnummer angegeben):

- Alemannisches Jahrbuch (BGV ZA 10)
- Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein (BGV ZA 26)
- Archiv für deutsche Postgeschichte (BGV ZA 34)
- Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte (BGV ZA 37)
- Archiv für schlesische Kirchengeschichte (BGV ZA 42)
- Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte (BGV ZA 27)
- Beiträge zur Regensburger Bistumsgeschichte (BGV ZA 36)
- Berichte des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg (BGV ZA 20)
- Blätter für württembergische Kirchengeschichte (BGV ZA 22)
- Freiburger Diözesanarchiv (BGV ZA 13)
- Esslinger Studien (BGV ZA 23)
- Hohenzollerische Heimat
- Innsbrucker Historische Studien (BGV ZA 38)
- Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst zu Würzburg (BGV ZA 25)
- Jahrbuch des Vereins für Augsburgs Bistumsgeschichte (BGV ZA 15)
- Postgeschichtliche Blätter (BGV ZA 35)
- Reutlinger Geschichtsblätter (BGV ZA 21)
- Schriften des Vereins zur Geschichte des Bodensees (BGV ZA 31)
- Ulm und Oberschwaben (BGV ZA 28)
- Wertheimer Jahrbuch (BGV ZA 24)
- Württembergisch Franken (BGV ZA 33)
- Württembergische Diözesanblätter (BGV ZA 19)
- Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (BGV ZA 12)
- Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands
- Zeitschrift für hohenzollerische Geschichte (BGV ZA 14)
- Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte (BGV ZA 117)

## Verzeichnis der Abbildungen und Skizzen

- S. 11: Dr. Georg Moser, Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Protektor des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 10. Juni 1923 bis 9. Mai 1988. Nachweis: Bischöfliches Ordinariat Rottenburg am Neckar.
- S. 53: Die Vertriebenen in Baden-Württemberg nach den Herkunftsländern. Stand 31. Dezember 1965. Nachweis: Innenministerium, Zur Lage der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten in Baden-Württemberg, Bd. IX, 1966.
- S. 55: Die Umsiedlung von Vertriebenen und Flüchtlingen aus den Ländern Bayern, Niedersachsen, Schleswig Holstein nach Baden-Württemberg in der Zeit von 29.11. 1949 bis 31.12. 1965. Nachweis: Innenministerium, Zur Lage der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigten in Baden-Württemberg, Bd. IX, 1966.
- S. 60: Überblick über die nach 1945 gegründeten Kirchengemeinden. Nachweis: Seelsorgeamt der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1987.
- S. 61: Diözese Rottenburg-Stuttgart. Dekanatskarte. Nachweis: Seelsorgeamt der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1984.
- S. 97: Besuch von Bischof Joannes Baptista Sproll in Waldstetten am 31. August 1947. Nachweis: Archiv Paul Kopf
- S. 187: Vereidigung von Bischof Carl Joseph Leiprecht im Sommerrefektorium in Bebenhausen am 5. September 1949. Nachweis: Privatbesitz Dr. Gebhard Müller.
- S. 209–216: Skizzen von Wilhelm Geyer aus der Haft im Gerichtsgefängnis Neudeck bei München, vom 11. April bis 7. Juli 1943. Nachweis: Privatbesitz Clara Geyer.
- S. 209: Selbstbildnis, Pfingstmontag (14. Juni 1943)
- S. 210: Selbstbildnis 20. Mai 1943
- S. 211: Selbstbildnis 17. Juni 1943
- S. 212: Apokalyptischer Reiter. Apokalypse, Kap. 6,2: »Dann sah ich ein weißes Pferd; und er, der auf ihm saß, hielt einen Bogen. Ihm wurde ein Kranz gegeben, und siegreich zog er aus, um zu siegen.« In der oberen Bildhälfte: Symbol des Evangelisten Markus.
- S. 213: Apokalyptischer Reiter. Apokalypse, Kap. 6,4: »Dann zog ein anderes Pferd aus, es war feuerrot. Und er, der auf ihm saß, erhielt die Macht, den Frieden von der Erde zu nehmen; die Menschen sollten einander hinschlachten. Und es wurde ihm ein großes Schwert gegeben.« In der oberen Bildhälfte: Symbol des Evangelisten Lukas.
- S. 214: Apokalyptischer Reiter. Apokalypse, Kap. 6,5: »Als das Lamm das 3. Siegel öffnete, hörte ich das 3. Wesen rufen: Komm! Dann sah ich ein schwarzes Pferd; und er, der auf ihm saß, hielt eine Waage in der Hand.« In der oberen Bildhälfte: Symbol des Evangelisten Matthäus.
- S. 215: Apokalyptischer Reiter. Apokalypse, Kap. 6,8: »Dann sah ich ein fahles Pferd; und er, der auf ihm saß, er hieß »der Tod«; und die Welt des Todes zog hinter ihm her. Ihnen wurde Macht gegeben über ein Viertel der Erde, Macht zu töten durch Schwert, Hunger und Tod und durch die Tierer der Erde.« In der oberen Bildhälfte: Symbol des Evangelisten Johannes.
- S. 216: Titelblatt »Bildgedanken zu den Sonntagsepisteln«.
- S. 216: Aus den Bildgedanken zu den Sonntagsepisteln »20. Sonntag nach Pfingsten«.
- S. 281: *linke Spalte*: Pietà, *rechte Spalte*: Hl. Michael, aus dem Beinhaus von Leuk im Wallis. Nachweis: Pfarrarchiv Leuk im Wallis.
- S. 282: *Jesus am Ölberg*, aus dem Beinhaus von Leuk im Wallis. Nachweis: Pfarrarchiv Leuk im Wallis.
- S. 291: Johannes Baptista Stiehle (1829–1899). Zeitgenössisches Foto. Nachweis: Privatarchiv Franz Holzmann, Dächingen.
- S. 292: Kathedrale von Cuenca/Ecuador. Plan und Ausführung Johannes Baptista Stiehle. Aufnahme Franz Holzmann. Nachweis: Privat Franz Holzmann, Dächingen.

## Verzeichnis der Mitarbeiter

- Prälat JOHANNES BARTH, Kugelbergstraße 14, 7090 Ellwangen/Jagst  
 ERNST HEINRICH BRÜSTLE, Ruhe-Christi-Straße 28, 7210 Rottweil  
 Prof. Dr. VICTOR CONZEMIUS, Schättrüthalde 12, CH 6006 Luzern  
 Dr. GEBHARD FÜRST, Akademiedirektor, Im Schellenkönig 61, 7000 Stuttgart 1  
 CLARA GEYER, Am Eselsberg 30, 7900 Ulm/Donau  
 Msgr. Dr. WERNER GROSS, Direktor, Karmeliterstraße 5, 7407 Rottenburg am Neckar  
 Prälat BERNHARD HANSSLER, Staffenbergstraße 46, 7000 Stuttgart 1  
 THERESIA HAUSER, Weidenstraße 45, 8034 Germering  
 FRANZ HOLZMANN, Ortsvorsteher, Haus Nummer 116, 7930 Dächingen  
 Prof. Dr. HEINZ HÜRTE, Schwanenstraße 1a, 8070 Ingolstadt  
 Prof. Dr. JOACHIM KÖHLER, Stauffenbergstraße 38, 7400 Tübingen 1  
 Msgr. PAUL KOPF, Kreisdekan, Landäckerstraße 13, 7140 Ludwigsburg 11, Neckarweihingen  
 Prälat Prof. Dr. STEFAN KRUSCHINA, Schulstraße 6, 7403 Ammerbuch 5, Altingen  
 Dr. PETER THADDÄUS LANG, Archivleiter, Johannesstraße 5, 7470 Albstadt 1  
 ANTON LAUBACHER, Herbertstraße 81, 7000 Stuttgart 40, Stammheim  
 Dr. HEINRICH MAULHARDT, Diözesanarchivar, Postfach 9, 7407 Rottenburg am Neckar  
 ANDREA POLONYI, Bergstraße 2, 7409 Dußlingen  
 Prof. Dr. RUDOLF REINHARDT, Stauffenbergstraße 68, 7400 Tübingen 1  
 Präsident Dr. GREGOR RICHTER, Landesarchivdirektion, Eugenstraße 5, 7000 Stuttgart 1  
 SIGMUND SCHÄNZLE, Diakon, Karmeliterstraße 9, 7407 Rottenburg am Neckar  
 BERNHARD SCHMID, Geschäftsführer, Eichendorffstraße 23, 7407 Rottenburg am Neckar 1  
 Msgr. ROBERT STEEB, Weidenstraße 45, 8034 Germering  
 CÄCILIA STROPPEL, Vischerstraße 16, 7400 Tübingen 1  
 EVA WACHTER, Ludwig-van-Beethoven-Straße 13, 7778 Markdorf  
 Prof. Dr. ROLF WINKELER, Pädagogische Hochschule Freiburg, Kunzenweg 21, 7800 Freiburg im Breisgau

## Verzeichnis der Rezensenten

- Dr. WILLY ALBRECHT, Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Godesberger Allee 149,  
 5300 Bonn 2  
 ARTUR ANGST, Oberstudiendirektor i. R., Ulmenweg 15, 7970 Leutkirch  
 Prof. Dr. ALFONS AUER, Paul-Lechler-Str. 8, 7400 Tübingen 1  
 Dr. RONALD BACHER, Innrain 100, A-6020 Innsbruck  
 Dr. INGRID BÁTORI, Sebastian-Kneipp-Str. 35, 5414 Vallendar  
 Prof. Dr. GÜNTER CHRIST, Bodelschwingstr. 15, 5000 Köln 40  
 Dr. BRIGITTE DEGLER-SPENGLER, Leitende Redaktorin, Staatsarchiv, Martinsgasse 2, CH-4001 Basel BS  
 Prof. Dr. HARALD DICKERHOF, Katholische Universität, Ostenstr. 26-28, 8078 Eichstätt  
 Dr. MICHAEL DIEFENBACHER, Stadtarchiv, Egidienplatz 23/II, 8500 Nürnberg 1  
 Prof. Dr. PETER DINZELBACHER, Historisches Institut der Universität Stuttgart, Keplerstr. 17,  
 7000 Stuttgart 1

- Dr. IMMO EBERL M. A., Priv.-Doz., Hölderlinstr. 20, 7400 Tübingen 1  
 Prof. Dr. ISNARD W. FRANK, Paulus-Platz 5, 6520 Worms  
 Prof. Dr. K. SUSO FRANK, Bürgerwehrstr. 17, 7800 Freiburg i. B.  
 Prof. Dr. WALTER FÜRST, Limpericher Str. 180/I, 5300 Bonn 3 (Beuel)  
 Prof. Dr. HUBERT GLASER, Schellingstr. 9/I, 8000 München 40  
 Dr. LOUISE GNÄDINGER, Dägetschwil, CH-9527 Niederhelfenschwil  
 Prälat Dr. MARTIN GRITZ, Franziskanerplatz 3, 8700 Würzburg  
 HERIBERT HUMMEL, Pfarrer, Daimlerstr. 11/I, 7000 Stuttgart 50  
 Dr. ANNE JENSEN, Institut für Ökumenische Forschung, Nauklerstr. 37a, 7400 Tübingen 1  
 Dr. THEODOR KLÜPPEL, Hengstetter Steige 13, 7260 Calw  
 Prof. Dr. JOACHIM KÖHLER, Stauffenbergstraße 38, 7400 Tübingen  
 Prof. Dr. ULRICH KÖPF, Institut für Spätmittelalter und Reformation, Hölderlinstr. 17, 7400 Tübingen 1  
 Dr. ABRAHAM PETER KUSTERMANN, Akademiereferent, Derendinger Str. 99, 7400 Tübingen 1  
 Dr. PETER THADDÄUS LANG, Stadtarchivar, Johannesstr. 5, 7470 Albstadt 1 (Ebingen)  
 Dr. VENÍCIO MARCOLINO, Haußerstr. 150, 7400 Tübingen 1  
 Dr. HEINRICH MAULHARDT, Diözesanarchivar, Postfach 9, 7407 Rottenburg am Neckar 1  
 Dr. HANS-GEORG MERZ, Pädagogische Hochschule, Kunzenweg 21, 7800 Freiburg i. B.  
 HANS NAGEL, Pfarrer, Lindachallee 29, 7312 Kirchheim unter Teck  
 Prof. Dr. KARL PELLENS, Lindenweg 2, 7981 Schlier 2  
 Dr. ARMGARD GRÄFIN VON REDEN-DOHNA, Rodinghweg 22, 6100 Darmstadt  
 Prof. Dr. RUDOLF REINHARDT, Stauffenbergstr. 68, 7400 Tübingen 1  
 Prof. Dr. PHILIPP SCHÄFER, Theol. Fakultät, Postfach 2540, 8390 Passau  
 ERHARD SCHAFFER, Birkenstr. 16, 7407 Rottenburg a. N.-Seebronn  
 Dr. HELGA SCHNABEL-SCHÜLE, Hochschulassistentin, Historisches Seminar, Wilhelmstr. 36, 7400 Tübingen 1  
 Prof. Dr. WOLFRAM SIEMANN, Tannenweg 4, 7400 Tübingen 1  
 Dr. Dr. ADOLF SMITMANS, Galerieleiter, Kirchengraben 11, 7470 Albstadt 1 (Ebingen)  
 Dr. DIETER STIEVERMANN, Priv.-Doz., Historisches Seminar, Wilhelmstr. 36, 7400 Tübingen 1  
 WOLFGANG URBAN M. A., Bursagasse 2, 7400 Tübingen 1  
 Prof. Dr. HERMANN-JOSEF VOGT, Danziger Str. 7, 7400 Tübingen 1  
 Dr. OTTO WEISS, Istituto Storico dei PP. Redentoristi, Via Merulana, 31, I-00100 Roma  
 HUBERT WOLF, Vikar, Lorcher Straße 40, 7324 Rechberghausen  
 GISELA ZEISSIG, Stud.-Ass. i. K., Hegnacher Str. 10, 7012 Fellbach-Oeffingen  
 P. Dr. ALBERT ZIEGLER SJ, Akademikerhaus, Hirschengraben 86, CH-8001 Zürich

## Abkürzungen

### *A. Zeitschriften, Reihen, Sammelbände u. ä.*

- |      |  |
|------|--|
| ADB  | Allgemeine Deutsche Biographie   |
| ADSS | Actes et Documents du Saint-Siège relatifs à la Seconde guerre Mondiale, hrsg. von Pierre Blet, Robert A. Graham, Angelo Martini, Burkart Schneider, 11 Bde., Città del Vaticano 1965-1981 |
| AHP  | Archivum Historiae Pontificiae   |
| AMKG | Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte  |

APK	Archiv für Pastoralkonferenzen in den Landkapiteln des Bistums Konstanz
ASOC	Analecta Sacri Ordinis Cisterciensis
BWKG	Blätter für württembergische Kirchengeschichte
COCR	Collectanea Ordinis Cisterciensium Reformatorum
DASchw	Diözesanarchiv von Schwaben
DV	Deutsches Volksblatt, Stuttgart
EJ	Ellwanger Jahrbuch
FDA	Freiburger Diözesanarchiv
Ges.Bl.	Gesetzblatt
HJ	Historischer Jahrbuch
HdKG	Handbuch der Kirchengeschichte
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
NDB	Neue Deutsche Biographie
PL	Patrologia Latina
REC	Regesta Episcoporum Constantiensium
Reg.Bl.	Regierungsblatt für das Königreich Württemberg
RGbl	Reichsgesetzblatt
RG	Repertorium Germanicum
RGG	Die Religion in Geschichte und Gegenwart
RJKG	Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte
RM	Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie
RQ	Römische Quartalschrift
RST	Reformationsgeschichtliche Studien und Texte
SM OSB	Studien und Mitteilungen aus dem Benediktinerorden
ThQ	Theologische Quartalschrift
TRE	Theologische Realenzyklopädie
Veröffentl.	Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in
KommZGA	Bayern (Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag) Reihe A: Quellen
Veröffentl.	Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in
KommZGB	Bayern (Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag) Reihe B: Forschungen
VJhZG	Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte
WUB	Württembergisches Urkundenbuch
WVLG	Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte
ZGO	Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZWLG	Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte

*B. Archive*

AWT	Archiv des Wilhelmstifts in Tübingen
DAR	Diözesanarchiv Rottenburg
EAF	Erzbischöfliches Archiv Freiburg
EOA	Erzbischöfliches Ordinariatsarchiv Freiburg
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv
HStA	Hauptstaatsarchiv
StA	Staatsarchiv
StadtA	Stadtarchiv
UA	Universitätsarchiv